ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Seidel, Heinz

Article — Digitized Version

Investierungen und Rationalisierung in Westberlin

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Seidel, Heinz (1950) : Investierungen und Rationalisierung in Westberlin, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 30, Iss. 12, pp. 6-7

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/131223

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Lösung nur finden werden, wenn das politische Ziel, die Konstruktion Europas, nicht aus dem Auge verloren wird. Der Heiratskontrakt ist sekundär, wenn man sich dazu entschlossen, einen Herd zu gründen. Die Vertragsunterschrift zum Schumanplan wird vor der europäischen und der Weltmeinung klar bezeugen, daß die Regierungen der teilnehmenden Länder entschlossen sind, ihre politischen Handlungen ihrer grundsätzlichen Zustimmung anzupassen. Außerdem ist es vom methodologischen Standpunkt aus gewiß, daß Verhandlungen über die Organisation der europäischen Armee sich nur nach einem Abschluß der Arbeiten um die Kohle- und Stahl-Union wirksam abwickeln können: Es werden ohne Zweifel in weitem Maße dieselben Männer sein, die mit der auf dem einen Gebiet gewonnenen Erfahrung auch auf dem anderen werden nützlich sein können. Es sind auch die gleichen Institutionen oder ähnliche Institutionen, die den politischen und juristischen Rahmen für die neue gemeinsame Funktion liefern werden.

Keine Verzögerungspolitik

Schließlich hat man dem französischen Vorschlag vorgeworfen, die Wiederaufrüstung Europas hinauszuzögern — einige sagen auch zu „sabotieren". Tatsächlich scheint es nicht so, daß die Durchführung der im Rahmen des Atlantikpakts behandelten Programme gehindert worden ist. Was die deutsche Beteiligung betrifft, so wird sie um so weniger verzögert, je schneller der Grundsatz einer europäischen Armee, die sich aus nationalen Kontingenten innerhalb gemeinsamer Divisionen zusammensetzt und einem gemeinsamen Verteidigungsministerium untersteht, ohne Aufschub und Zweideutigkeiten angenommen wird. Ich darf hinzufügen, daß bei einer Frage, von der die militärische Sicherheit und die politische Dauerhaftigkeit Europas auf lange Jahre hinaus abhängen, es keine katastrophale Verzögerung bedeutet, wenn gegenwärtig scheinbar zwei bis drei Monate verloren gehen, die später ohne Zweifel wiedergewonnen werden können.

Europa muß seine Verteidigung organisieren. Keine europäische Nation hat das Recht, sich vor dieser Pflicht zu drücken, noch andere Länder zu hindern, daran teilzunehmen. Aber mehr noch als von den zusammengefaßten materiellen Kräften hängt die Zukunft Europas von dem Bewußtsein ab, das die Europäer von der Zweckgemeinschaft haben werden, und von ihrem Willen, in einem gemeinsamen Ideal, das sich in gemeinsamen Institutionen abzeichnet, das Gewicht wiederzufinden, das unser Kontinent heute in der politischen Welt verloren hat. Veuillez croire, Monsieur, à l'assurance de mes meilleurs sentiments. J... R...

Dr. Heinz Seidel, Berlin

Investierungen und Rationalisierung in Westberlin

Was in Westberlin seit einem Jahre — seit Aufhebung der Blockade — an Investitions- und Rationalisierungsaufgaben bewältigt worden ist, entsprang kaum der Kapitalbildungskraft des Westberliner Wirtschaftsgebietes selbst, sondern hauptsächlich der Kapitalzufuhr vom Westen, in erster Linie der Zufuhr von ERP.-Krediten. Von dem Raubbau und der Substanzzerstörung — durch sowjetische Demontagen gingen rund 90 % des Sachkapitals verloren — und von den Schäden der Blockade hat sich das Notstandsgebiet zunächst nur langsam, kaum spürbar erholt, so daß noch Mitte des laufenden Jahres festgestellt werden konnte, daß Westberlins Wirtschaft bisher „keine Merkmale einer sichtbaren Belebung zeige".

Und doch sind in den letzten anderthalb Jahren, trotz deutlicher Stagnationsmerkmale nach außen, in Bezug auf die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft bedeutende Fortschritte erzielt worden. So wurden die Lieferwerte der Westberliner Industrie von Mitte 1949 (Juli) bis Ende 1949 (November) von 69 Mill. DM monatlich auf 116 Mill. DM monatlich gesteigert. Sie stiegen weiter bis Mitte 1950 (Juli) auf 124 Mill. DM. Pro Beschäftigten ergab sich Anfang 1950 eine Lieferwertquote von 718,— DM im Monat und Mitte 1950 von 867,— DM im Monat. Diese Leistungssteigerung erfolgte in einer Zeit, in der die erste Produktions- und Rationalisierungswelle des zweiten Halbjahres 1949, wo von der Industrie 3000—4000 Beschäftigte durch Rationalisierung freigesetzt wurden, vorbei war.

Etwa seit der Jahreswende 1949/50 war die weitergehende Rationalisierung von einem spürbaren Kapitaleinsatz (hauptsächlich ERP.-Mittel) begleitet, dem es wohl vornehmlich zu danken war, daß weitere Freisetzungen vermieden werden konnten. (Daß die Arbeitslosigkeit bis Mitte 1950 weiter anstieg, beruhte hauptsächlich auf Zugängen Schulentlassener und auf Zuwanderung von Arbeitern aus dem Ostsektor bzw. der Ostzone.) Durch diese Investitionskredite konnte in größerem Umfang Rationalisierung mit großem Kapitaleinsatz betrieben werden, die die Beschäftigung zwar nicht proportional zum Kapitaleinsatz steigen ließ, Beschäftigungsrückgänge aber verhinderte. Werden in nächster Zeit verstärkt Investitionsmittel in Westberlin eingesetzt, so wird mit langsam steigenden Beschäftigungsmöglichkeiten zu rechnen sein, langsam deshalb, weil sich die Rationalisierung fortsetzen wird.

Nach Schätzungen wurden in Westberlin von Mitte 1949 bis Mitte 1950 insgesamt — einschließlich der Ersatzinvestitionen — 580 Mill. DM investiert. Für die zweite Hälfte des laufenden Jahres und die erste Hälfte 1951 wird mit 750 bis 780 Mill. DM gerechnet. Das Investitionssoll für diese Zeit allerdings wird auf 1,2 bis 1,3 Mrd. DM geschätzt. Besondere Bedeutung werden bei diesen Investitionen die Betriebsmittel-

kredite haben, an denen es bisher sehr gemangelt hat. Nach der Währungsreform und der Blockade war Westberlins Wirtschaft weitgehend aller Betriebsmittel entblößt worden. Es wird davon gesprochen, daß — gekoppelt mit Bürgschaften des Bundes und der ECA.-Mission — in den Winter- bzw. Frühjahrsmonaten 1950/51 150 Mill. DM mittelfristige Betriebsmittelkredite für Westberlin verfügbar gemacht werden sollen.

In einem Wirtschaftsgebiet mit der Sonderstruktur Westberlins sind natürlicherweise die Rationalisierungsmöglichkeiten weit begrenzter als etwa im westdeutschen Wirtschaftsgebiet, wo vielseitigere und einander horizontal und vertikal ergänzende Produktionsbedingungen gegeben sind. Westberlins industrielle und gewerbliche Produktion konzentriert sich auf wenige, meist hochspezialisierte und hochqualifizierte Fertigungen der letzten Be- und Verarbeitungsstufen, die einer mechanischen und schematischen Rationalisierung kaum zugänglich sind. Diese Einseitigkeit ergibt sich aus den Lieferwertanteilen der Hauptindustriegruppen recht deutlich:

Lieferwerte der Westberliner Industrie, Juli 1950
(in Mill. DM)

Industrie insgesamt 124			
Elektrotechnik	38	Chemische Industrie	9
Nahrungs- u. Genußmittel	29	Papier und Druck	7
Stahl, Maschinen- und Fahrzeugbau	16	Steine und Erden	6
Lederwaren, Textilien u. Bekleidung	11	Feinmechanik und Optik	2
		sonstige	6

Durch die Ausgliederung Westberlins aus seiner Umgebung und die versuchte Angliederung an das westdeutsche Wirtschaftsgebiet — beides ohne Verschuldung Westberlins eingetreten — sind die für Westberlin wichtigsten Industriezweige in unterschiedlicher Weise betroffen worden. An manchen Stellen reichten die Produktionskapazitäten für die aus der neuen Situation folgenden Anforderungen nicht aus, an sehr vielen Stellen aber blieben bedeutende Reservekapazitäten und verfügbare Produktionsmöglichkeiten ungenutzt. Insgesamt lag die Westberliner Industriekapazität bei schätzungsweise 40 % der Kapazität von 1936, aber diese Kapazität war am Ende des Sommers 1950 nur zu rund 50 % ausgenutzt. In letzter Zeit haben sich die Westaufträge für Westberlin vergrößert — vor allem, weil Aufträge, die infolge von Engpässen nicht in Westdeutschland unterzubringen waren, nach Westberlin vergeben wurden. Die Tendenz, daß auch Westberlin an der Westkonjunktur einen bescheidenen Anteil erhält, wird sich wahrscheinlich auch in den nächsten Monaten fortsetzen. Eine verläßliche Basis für den weiteren Aufbau ist dadurch aber kaum gegeben.

Es ist keine Frage, daß ungeachtet des bisher Geleisteten in Westberlin noch sehr bedeutende Ergänzungs-, Umstellungs- und Ersatzinvestitionen notwendig sind, damit der Stadtstaat nach und nach eine „organischere" Produktions- und Beschäftigungsstruktur erhalten kann, damit insbesondere auf gewerblichem und industriellem Gebiet ausgleichende Beschäftigungsmöglichkeiten für die Dienstleistungsfunktionen entstehen können, die Berlin verloren hat und die seinem Wirtschaftsaufbau früher das Hauptgepräge gaben. Durch wohldisponierte Auftragsvergebung aus Westdeutschland könnten nach amtlichen Ansichten die Lieferwerte der Westberliner Industrie (Juli 1950 = 124 Mill. DM) bald und ohne umfangreichere Neuinvestitionen auf 165 Mill. DM monatlich gesteigert werden und bei Einsatz größerer Investitionsmittel am richtigen Platze — es wird von 350 Mill. DM Investitionen gesprochen — in nicht allzuferner Zukunft auf 220 Mill. DM monatlich.

In gewissem Maße hat sich Westberlins Wirtschaft in den letzten Jahren selbst ihrer neuen Stellung angepaßt, aber das ist leider nicht immer zu ihrem Gunsten geschehen. Vielmehr wurden bei der „Anpassung" häufig Produktionen mit den zugehörigen Anlagen nach Westdeutschland verlegt oder verlagert, ohne daß zum Ausgleich dafür andere Fertigungen in Westberlin entwickelt oder nach Westberlin verlegt wurden. Diese Gefahr der Desinvestitionen ist für Westberlin auch heute noch nicht ganz gebannt. Es ist aber zu hoffen, daß bei einer Festigung des Vertrauens vom Politischen her zu den bisherigen öffentlich geförderten und unterstützten Investitionen noch Privatinvestitionen kommen, daß die westdeutsche Industrie ihre Produktionsanlagen in Westberlin, die mancherorts zu Rest- und Rumpfproduktionsanlagen geworden sind, mit eigenen Neuinvestitionsmitteln ergänzt und ausbaut.

Niemand kann erwarten, daß Westberlins Wirtschaft selbst in nächster Zeit die Kapitalbildungskraft entwickelt, die notwendig ist, um alle die Nachholungs- und Sonderinvestitionen vornehmen zu können, die im Interesse des Stadtstaates selbst und auch im gesamtdeutschen Interesse unerläßlich sind. Diese Kapitalhilfe muß von außen kommen.

INDUFINANZ · HAMBURG

Gesellschaft für Vermittlung industrieller Absatzfinanzierung m. b. H.

HAMBURG 36, GÄNSEMARKT 33 · RUF 35 47 45 / 46 / 47

Zweigniederlassungen:

Frankfurt a. M., Arndtstraße 15. Ruf 7 70 44/45
Düsseldorf, Alleestraße 38, II. Ruf 1 42 01
München 2, Weinstraße 4, V. Ruf 11 21 und 2 37 31 (Zentr. Fackler)
Stuttgart-S, Danneckerstraße 30. Ruf 9 20 88
Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 157. Ruf 87 71 57